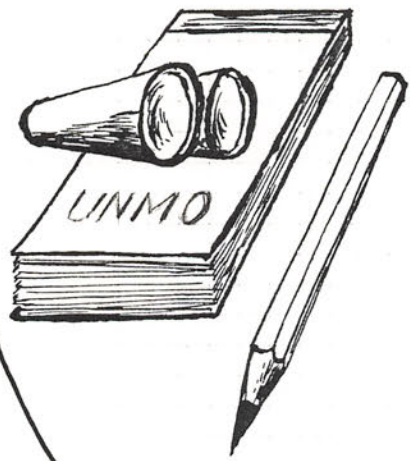


~~BJO~~ - FAI - ~~BR~~ -
Bo 30/11

MA
↓
SK

g. 211.242.0.(5)

9/9



Major
Veli Blaser
3550 Langnau i.E.

Schlussbericht

LINMORWISOR

28.3.1992 ~ 28.9.1992



I n h a l t s v e r z e i c h n i s

1. Vorbereitung	Seite 2
2. Stationen in der UNPROFOR	2
3. Die UNPROFOR und deren Mandat	3
4. Erfahrungen als UNMO	4
5. Aussage zu Material und Ausrüstung	5
6. Zusammenarbeit mit Stab GGST, Sektion FA / EDA, DVA	6
7. Persönliche Erlebnisse	7
8. Anträge zur weiteren Bearbeitung	12
9. Schlussbemerkungen	12
10. Dank	14

1. Vorbereitung auf den Einsatz

2

- | | | |
|----------------------|------------------------|------------------------------------|
| a) 3. - 24. 9. 1990 | UNMOC 3/90 | Niinisalo, Finnland |
| b) 19. - 21. 2. 1992 | Vorkurs UNTSO (Ersatz) | Schloss Hünigen bei
Konolfingen |
| c) 26. 3. 1992 | Vorkurs UNPROFOR | Kaserne Bern |

Dank dem Umstand, dass ich für 1992/93 als UNTSO-Ersatz den Vorkurs im Schloss Hünigen besuchen und vor allem das Material rechtzeitig fassen konnte, war ich für den UNPROFOR-Einsatz gut vorbereitet.

2. Meine Stationen in der UNPROFOR

- | | | |
|-------------------------|--|---------------------------------|
| a) 28. 3. 1992 | Anreise nach Belgrad | HQ UNMO UNPROFOR |
| b) 1. 4. - 25. 4. 1992 | Military Admin Of (MAO)
im Sektor Zagreb | HQ UNMO Sektor Zagreb |
| c) 26. 4. - 23. 5. 1992 | Briefing in Sarajevo
MAO im Sektor Mostar | HQ UNMO Sarajevo
Mostar City |
| d) 24. 5. - 9. 6. 1992 | Neuorganisation | HQ Sektor Zagreb |
| e) 10. 6. - 28. 9. 1992 | UNMO/MAO in der UNPA,
Sektor West | Garešnica |
| ----- | | |
| f) 28. 3. - 28. 9. 1992 | Spezialaufgabe:
Senior Of der SWI UNMO's | |

3. MANDATE OF UNPROFOR

The United Nations Protection Force (UNPROFOR), which includes military, police and civilian components, is deployed in three "United Nations Protected Areas" (UNPAs) in Croatia to create the conditions of peace and security required to permit the negotiations of an overall political settlement of the Yugoslav crisis.

UNPROFOR is responsible for ensuring that the UNPAs are demilitarized, through the withdrawal or disbandment of all armed forces in them, and that all persons residing in them are protected from fear of armed attack. To this end UNPROFOR is authorized to control access to the UNPAs, to ensure that the UNPAs remain demilitarized, and to monitor the functioning of the local police there to help ensure non-discrimination and the protection of human rights.

Outside the UNPAs, UNPROFOR military observers will verify the withdrawal of all JNA and Serbian forces from Croatia, other than those disbanded and demobilized there. In Bosnia-Herzegovina, UNPROFOR's mandate is to lend its good offices to help defuse inter-communal tension and conflicts, and to attempt to secure the reopening of Sarajevo airport to facilitate the delivery of humanitarian supplies. UNPROFOR civilian and military personnel will liaise with the appropriate authorities in Belgrade, Zagreb and Sarajevo.

In support of the work of the humanitarian agencies of the United Nations, UNPROFOR will also facilitate the return, in conditions of safety and security, of civilian displaced persons to their homes in the UNPAs.



UNPROFOR

UNITED NATIONS PROTECTION FORCE

4. Erfahrungen als UNMO

Bald einmal habe ich die Illusion verloren, dass die UNMO's immer erst nach den eingehaltenen Waffenstillständen zum Einsatz kommen und was es bedeuten kann, zum Spielball der hohen Weltpolitik zu werden. So gesehen und tief empfunden während drei Wochen mitten in der Stadt Mostar, als dort einfach UNMO's in grausamen Kämpfen und unter grossen Gefahren auszuharren hatten.

In der UNPROFOR erlebte ich meinen ersten Einsatz. Unter diesem Gesichtspunkt sind meine teilweise kritischen Bemerkungen zur Kenntnis zu nehmen.

Die UNMO's werden für bedeutungsvolle Aufgaben eingesetzt. Auf Grund deren Feststellungen und Reports die Lagen auf höheren Stufen beurteilt und Aktionen ausgelöst werden. Dies erfüllt einerseits mit Befriedigung, Andererseits kann über die Laienhaftigkeit der Führung nicht hinweggesehen werden.

Auf Grund bekanntem Status führen die UNMO's als Minderheit in einer Riesenorganisation von unzähligen, meist inaktiven UN-Zivilisten und autarken Bat ein "Eigenleben". Dies äussert sich dadurch:

- Eigene HQ- und teilweise auch Sektor-Stäbe mit Ops, Info Of's, eigenem Pers D usw; alle Funktionen durch UNMO's in Rotation gestellt
 - Eigene Linienorganisation: HQ - Sektor - Zone
 - Unterorganisation bezüglich Comms, Selbständigkeit bei der Wahl von Unterkunft und Verpflegung, eigene Transportorganisation, keine Fahrer, bis hin zum "Kistentragen". In der UNMO-Organisation sind überhaupt keine Soldaten für Hilfsfunktionen anzutreffen.
- Mein Vorschlag: bei UNMO-Knappheit zum Beispiel Fahrer aus den Bat zu engagieren, konnte offenbar nur infolge der unterschiedlichen Entschädigung nicht umgesetzt werden.

Ich bin darüber erstaunt, dass man nur der National-Balance gehorchend einen HQ UNMO Stab formiert. Die Effizienz fällt dadurch meist entsprechend aus. Für die wirklich an der Front operierenden UNMO's verstehe ich die Bedeutung der ausgewogenen Zusammensetzung der Teams durchaus, obschon daraus ab und zu nicht eben beruhigende Situationen entstehen.

Zur Uebernahme von Stabsfunktionen in kurzfristig vom Sicherheitsrat beschlossenen Missionen, sind jederzeit gutausgebildete UNMO's mit einem Stand-By-Vertrag verfügbar zu sein.

Zusammen mit den Kameraden der nordischen Staaten können wir Schweizer uns über die erlebte Grundausbildung glücklich schätzen. Dass der Kurs bisher UNTSO-lastig war, hindert uns nicht daran, ab der ersten Stunde auch anderswo einsatzbereit zu sein. Als weiteren grossen Pluspunkt werte ich unsere Freiwilligkeit.

Leider sind gut 90% der in der UNPROFOR arbeitenden UNMO's nicht besonders auf ihre Aufgabe vorbereitet worden und was den ankommenden Offizieren vor Ort bisher geboten worden ist, das beurteile ich auch nach sechs Monaten immer noch als ungenügend. Diesbezüglich sind mir die Kanadier in jeder Beziehung positiv aufgefallen. Den UNMOS ist noch weitab vom Geschehen ein Spezialkurs von einer Woche Dauer vermittelt worden. Sie verfügen über eigene UNPROFOR-Handbücher, eigenes Kartenmaterial, Mineninstruktionen und Plakate - das vorbildliche Auftreten und die delikate Minenräumarbeit der Can Bat will ich hier auch nicht vergessen.

Viele UNMO's anderer Nationen verheimlichen nicht, des Geldes wegen in der bekannten Funktion zu stehen. Zusammen mit dem "dazu verknurrt" worden sein, fallen Arbeiten und Leistungen manchmal entsprechend aus, sind sie doch nicht besonders motiviert.

Einem vielseitigen Offizier fällt die Erfüllung der UNMO-Aufgabe bestimmt leichter. Vielleicht ist die Funktion gerade auf Grund der geschilderten Tatsachen so interessant!

5. Aussage zu Material und Ausrüstung

Während meines Einsatzes habe ich nicht alle Jahreszeiten erlebt. Aus diesem Grund blieb insbesondere die Winterausrüstung unbenützt. Ich denke, dass der aktuelle Stand des UNMO-Mat Etats für einen Jahreseinsatz zweckmässig und im Umfang gut bemessen ist. Für einen

Einsatz ausschliesslich in der UNPROFOR können meiner Auffassung nach einzelne Artikel leicht reduziert mitgenommen werden, besteht doch auch die Möglichkeit, während eines daheim verbrachten Urlaubes im KK Bern zu reetablieren. Ich verweise auf meine korrigierte Materialliste. Persönlich hatte ich zu viele Zivilkleider mitgenommen.

Die Wirkung der Granatsplitter im "Ziel" hat mich tief beeindruckt; damit werden Körperteile abgerissen, Autos bieten überhaupt keinen Schutz, weil meistens beide Karrosserieseiten durchschlagen werden, Fensterrahmen sind kein Hindernis, geschweige denn Fensterladen oder Glasscheiben. Es scheint mir deshalb prüfenswert zu sein, einmal festzustellen, wer in unserer Armee überhaupt mit Splitterschutzwesten ausgerüstet wird.

Für mich hat sich klar erwiesen, dass die Oliv-Uniform in einem Konfliktgebiet sehr von Nutzen ist, weil man damit nicht mit einer der Kriegspartei verwechselt werden kann. Im selben Zusammenhang ist auch die blaue Farbe der Splitterschutzweste sicherheits erhöhend.

In einem "normalen Einsatz" sollte die gefasste Splitterschutzweste eigentlich genügend Schutz bieten. In einem Konflikt mit der bekannten "Sniper-Mentalität" wäre jedoch ein Produkt mit dem Prüfhinweis "bullet proofed" besser geeignet.

6. Zusammenarbeit mit dem Stab GGST, Sektion FA und EDA DVA

Es ist ein Glück für die UNMO's vor Ort, dass an den massgebenden Stellen junge, hilfsbereite und arbeitswillige Beamte sind, die kompetent und der Sache wenn nötig auch einmal unkonventionell dienend, wirken. Herzlichen Dank.

Dies ist insofern wichtig zu wissen, weil wir Schweizer im Einsatzgebiet gegenüber anderen Kameraden eben nicht auf "unserem Bat" basieren können.

Die Kommunikation mit der "Basis" war - bedingt durch die Ausfälle bei den Uebermittlungssystemen - nicht immer wunschgemäss möglich. Das wird wohl in Zukunft noch dadurch verschärft werden, weil die UNPROFOR der hohen Kosten wegen Einschränkungen bei den eigenen, manchmal einzigen, Netzen auferlegen wird.

Um zukünftig gegenseitigen Informationshürden oder -lücken vorzubeugen rege ich an, bei der Sektion FA den zuständigen Gesprächspartner oder die Gesprächspartnerin und deren Stellvertreter klar zu bestimmen.

7. Persönliche Erlebnisse

Die Abschrift meines ständigen "Begleiters," des Tagebuches, würde hier zu weit führen. Ein Tagebuch stellte für mich indes auch einen Sicherheitsaspekt dar. Ich fasse hiermit meinen "Weg" in der UNPROFOR zusammen.

Obwohl ich am 28. März 1992 mit drei anderen Schweizeroffizieren (Hptm Walter Schiesser, Hptm Rolf Sainsbury und Capt Dominique Ayer) in Belgrad - dem damaligen Standort des HQ der UNPROFOR, eingerückt bin, blieben meine Jasskarten bis zum Ende des Einsatzes ohne Verschleiss im Gepäck zurück. Denn, schon am darauffolgenden Tag hatten Hptm Schiesser und ich nach den ersten Informationen durch den Chef Militärbeobachter, Brigadier Wilson, AUS, auf eine recht beschwerliche und eindruckliche Verschiebung nach Zagreb zu gehen. Zehn weitere Militärbeobachter aus verschiedenen Ländern begleiteten uns.

Zuerst ging es per Bus auf den Militärflugplatz, dann mit einem Militär-Transportflugzeug nach Banja Luka. Hier wechselten wir erneut in einen Bus, durchquerten in Novska die Frontlinie, um kurz darauf erneut umladen zu müssen. Schlussendlich erreichten wir mit Patrouillenfahrzeugen, geführt von früher eingerückten Kameraden unser Hotel in Zagreb, der Hauptstadt von Kroatien.

Eine gute körperliche Verfassung und "besondere Kenntnisse" im Umgang mit je drei schweren Alu-Kisten kamen uns damals besonders gelegen. Im Kopf wirketen noch die Leitsätze von unserem Chef:

Work hard and: - be careful
 - be impartial
 - be a guest

hat er uns für die ganze Einsatzzeit mitgegeben. Zudem hat er uns in Erinnerung gerufen, nun unter der UN-Befehlsgewalt zu stehen.

In Zagreb lernten wir jetzt in Lt Col Jarl Lundgren aus Schweden den neuen Kommandanten des Sektors kennen. Er hatte vorher bereits in sechs anderen UN-Missionen verantwortungsvoll gedient. Nachdem wir viele Eintrittsformulare für die zivile UN-Administration ausgefüllt hatten, führte der künftige Chef mit jedem "Ankömmling" ein Gespräch, um anschliessend eine zweckmässige Arbeitszuteilung vornehmen zu können.

Die Spannung war natürlich gross und ich hatte Glück: er setzte mich für die ersten zwei Monate meiner "UN-Karriere" gleich als sein Stabsmitarbeiter ein. In der Funktion: Military-Administrativ-Offizier (MAO) hatte ich nebenst den verschiedenen administrativen Aufgaben, die ich für den Vorgesetzten erledigte, vorwiegend mit Personalgeschäften zu tun. Es war die Zeit, als täglich neue Beobachter aus aller Welt eintrafen. Für jeden gab es irgend ein besonderes Problem zu lösen, bis er in einem der unterstellten sieben Zonenteams die Arbeit aufnehmen konnte.

Die Aufgabe der Militärbeobachter im Sektor "Zagreb" bestand damals darin, auf der Seite von Kroatien, entlang der ca 600 Km langen Waffenstillstandslinie, die Verbindung zu den Zonenteams der "anderen Seite" (Serbien, Bosnien + Herzegowina) sicherzustellen. Bei den sogenannten Crossingstellen der ausgehandelten Waffenstillstandslinie mussten mit den Armeeverantwortlichen beider Seiten die Verschiebungen für die berechtigten Personen sichergestellt werden. Hier war sehr oft Verhandlungsgeschick, Einfühlungsvermögen und Standfestigkeit gefordert.

Meine Funktion als MAO befriedigte mich voll und ganz, auch wenn ich nicht vorwiegend mit Feldstecher und Meldeblock arbeitete. Ich stand an der Schaltstelle des Sektor HQ, war immer gut informiert über die Geschehnisse an der Frontlinie. Zudem konnte ich mir bei den gelegentlichen Besuchen in den Aussenstationen (Zonen) ein Bild von der praktischen UNMO-Arbeit als Verbindungsoffiziere machen. Unvergesslich aus dieser Zeit ist mein Aufenthalt in Osijek vom 10. April 1992. Dort waren damals jede Nacht neue Zerstörungen zu verzeichnen gewesen. Nur schlecht konnte ich im Hotel, hinter dicken Mauern und Sandsackbeigen, aber nur mit Plastikfolie notdürftig reparierten Fenstern, den Schlaf finden. Die Gefechte waren während der ganzen Nacht zu vernehmen. Major Tor Aarnseth aus Norwegen und ich wurden auf dieser Reise von einem Verbindungsoffizier begleitet, welcher nebenst den

örtlichen Verhältnissen auch die Schönheiten der Baukultur kannte. ⁹
So zeigte uns der "Architekt" nach dem Besuch des UNMO-Teams
"Osijek" viele schöne, ehrwürdige Gebäude und die Fahrt durch die
Kornkammer Slawonien (nicht zu verwechseln mit Slowenien) wurde
dadurch zu einem besonderen Erlebnis.

Gegen Ende April gehörte ich zum neu gebildeten Sektor MIKE, was
gleichbedeutend war mit einem Einsatz im immer härter umkämpften
Mostar. Mein Chef schenkte mir in der bekannten Funktion auch
weiterhin das Vertrauen. Also bereitete ich mich für eine ungewisse
Zeit vor. Ich sorgte für weitere Impfungen für alle Teammitglieder,
beschaffte genügend Büromaterial, aber auch Notvorrat und für einige
Kameraden die noch fehlende persönliche Schutzausrüstung, wie Helm,
Splitterschutzweste, Verbandpäcklein usw.

Am Sonntag, 26. April 1992 fuhren rund 40 Beobachter im Konvoy
von Zagreb nach Sarajevo los. Wir wurden eskortiert durch bewaff-
nete Soldaten des französischen Logistikbataillons. Sie fuhren in
Jeeps und stellten uns Lastwagen für den Gepäcktransport zur Ver-
fügung. Die Fahrt dauerte den ganzen Tag. Wir hatten in Bosnien
Kampfbzonen auszuweichen. Infolge der zum Teil schlechten Naturstras-
sen und den manchmal langwierigen Verhandlungen an den Sperren
kamen wir nur langsam voran.

In der ehemaligen Olympiastadt war damals das Hauptquartier der
Militärbeobachter stationiert. Hier bereiteten wir den ungewissen
Einsatz von Mostar weiter vor. Wir wohnten in privaten Wohnungen,
die uns Familien zur Verfügung stellten, um dadurch zu dringend
nötigen Einnahmen zu kommen. Ich konnte dort mit einem Franzosen
und einem Argentinier aus dem 12ten Stockwerk die Schiessereien in
den Strassen und die Maschinengewehr- und Granatfeuer verfolgen,
derweil ab 1930 Uhr Ausgangssperre befohlen war. Wir wurden so
richtig eingestimmt auf das, was uns bald erwarten sollte.
Zwischendurch nutzten wir die Zeit, um einige Brocken der Ser-
bo-Kroatischen Sprache zu lernen.

Mostar, die wunderschöne Stadt mit der weltbekannten Bogenbrücke,
erreichten wir dann am 1. Mai während einer 15 Minuten dauernden
Waffenstillstandszeit. Die Reise führte durch das Tal der Neretva.
Gesprengte Tunnels mussten umfahren werden und eine stark beschädigte
Brücke konnten wir noch knapp über die offengelegten Armierungs-
und Spanndrähte passieren.

Kurz vor Mostar wurde aus dem Frontfahrzeug befohlen: Splitter- 10
schutzweste anziehen, Helm griffbereit halten. Beide vertrauens-
erweckenden Gegenstände sollten fortan in jeder Lebenslage zum stän-
digen Begleiter werden.

Die Arbeits- und Lebensbedingungen in Mostar waren dann auch tat-
sächlich hart. Sie hinterliessen sogar bei den erfahrensten Berufs-
offizieren in unseren Reihen unübersehbare Spuren.

Die von uns mit den Haupt-Kriegsparteien täglich ausgehandelten
Waffenstillstände sind immer wieder gebrochen worden. Wir zehn
Beobachter im Sektor Hauptquartier, mitten im Kampfgeschehen, hielten
bei Suppe und Brot drei Wochen aus; leisteten respektable Hilfs-
dienste, zum Teil zusammen mit dem Roten Kreuz, für die leidende
Zivilbevölkerung. Die Arbeit in den stinkenden, noch warmen Kriegs-
trümmern, bei grosser Nervenanspannung, weil immer wieder gegen
und über uns hinweg geschossen wurde, ging an die Substanz.

Wir eskortierten beispielsweise rund 4'500 Mütter und Kinder aus den
Gefahrenzonen und konnten hie und da auch Einzelschicksale lindern
helfen, Arbeiten, die keineswegs in unserem "Pflichtenheft" ge-
schrieben standen. Weil die Gefahren dann immer grösser wurden
und ein respektvolles, erfolgreiches Arbeiten immer weniger möglich
war, erhielten wir den Befehl zum Abzug. Vorerst versuchten wir
noch von einem Nachbardorf aus, über eine gebirgige Nebenstrasse,
zu operieren. Diese erneuten Bemühungen waren aber auch zu riskant.
Die Frage darf wohl gestellt werden; wann und wo hat es dies schon
gegeben, dass UNMO's abgezogen werden mussten, weil sie in Erfüllung
ihrer Pflichten in grössten Gefahren standen?

Via Split, auf der Fähre nach Rijeka, erreichten wir gezeichnet,
aber erleichtert, genau einen Monat nach unserer Abreise, wieder
den Ausgangspunkt Zagreb. Von den zurückgebliebenen Kameraden sind
wir herzlich empfangen worden. Das offerierte Pivo (Bier) war aus-
gezeichnet!

Endlich, nach 60 Tagen ununterbrochener Arbeit, gab es für die meisten
unter uns die ersten Freitage zu geniessen. Doch die neuen Einsatz-
befehle liessen nicht lange auf sich warten und die Beobacherteams
wurden erneut umformiert. Für mich lautete der neue Einsatzort:
Garešnica, Westslawonien, Kroatien, in der Schutzzone des Sektors
West.

Hier arbeitete ich nun bis zum Abschluss meines Engagements in einer Gruppe von 14 UNMO's. Der Sektor West ist zwischen Zagreb und Osijek zu finden. Er umfasst eine Fläche von einer ca 65 x 35 Km grossen, vom Sava-Fluss nordwärts gerichteten Schutzzone. Von Garešnica aus hatten wir gute Verbindungsstrassen zu den meist-besuchten Standorten und Patrouillengebieten. Innerhalb der Sektorgrenzen hatten zu diesem Zeitpunkt bereits Bataillone (Blauhelme) aus Nepal, Kanada, Jordanien und Argentinien die Arbeit aufgenommen. Sie sorgten einerseits für den Schutz der noch dort lebenden Zivilbevölkerung und hatten andererseits die nicht leichte Aufgabe, die Rückzüge der Waffen durchzusetzen, wie sie an den Londoner-Friedensverhandlungen beschlossen worden sind.

Unsere Arbeit bestand zur Hauptsache darin, die Waffen ausserhalb der UNPA vereinbarungsgemäss zu verfolgen. Dabei standen wir natürlich täglich in Kontakt mit dem Sektor-HQ und erfüllten unsere Pflicht in engem Kontakt mit den Blauhelmen.

Unsere Ziele erreichten wir mit engagierter und intensiver Patrouille, indem wir die einzelnen Waffenarten hinter die für sie vorbestimmten 30, 10 und 5 Km entfernten Rückzugslinien verfolgten. Daraus resultierten für alle 4 bis 6 Patrouillen pro Tag Leistungen von 200 bis 400 Km.

Hier konnten wir gute und erfolgreiche Beobachteraufgaben erfüllen, so wie ich dazu die Grundlagen in Finnland mitbekommen hatte. Bei der auch für die einheimische Bevölkerung ungewöhnlichen Hitze, die bis anfangs September anhielt, schätzten wir die Klimaanlage in den Nissan Patrol ganz besonders.

Ab mitte August sind uns von den Konfliktparteien immer wieder Einschränkungen in der Bewegungsfreiheit auferlegt worden. Der Propagandakrieg - auch gegen die UNPROFOR - nahm ständig an Intensität zu.

8. Anträge zur weiteren Bearbeitung

Ich würde es sehr begrüßen, wenn ich auch nach beendigem Einsatz hie und da von offizieller Seite Informationen über den weiteren Verlauf des UNPROFOR-Engagements erhalten könnte und bitte demnach, diesen Wunsch als Antrag zu prüfen.

9. Schlussbemerkungen

Die Entwicklung des Konfliktes während der Zeit meines Engagemtes stimmt traurig. Neben dem grossen Leid für die Bevölkerung haben schon zu viele UNPROFOR-Angehörige ihren Einsatz für den baldigen Frieden mit dem Leben bezahlen müssen.

Bei der Pflichterfüllung im bekannten Umfeld unparteiisch zu sein oder sich immer als Gast zu benehmen, wie es der Kommandant gefordert hat, war nicht in jeder Arbeitssituation leicht.

Ich hatte in allen Teilen Glück, fand in der "Einrichtungsphase" der Schutzorganisation interessante Arbeiten und wurde um unzählige schöne Begegnungen aber auch tief empfundene Erlebnisse reicher. Unter diesen Gesichtspunkten bereue ich keinesfalls, mich für diesen Einsatz in Ex Jugoslawien zur Verfügung gestellt zu haben, obschon ich nicht jede "unter die Haut" gegangene Begebenheit nochmals erleben möchte.

Vermutlich sind erstmals Schweizeroffiziere in einem offenen, grausamen Krieg engagiert. Wir werden vom Stab GGST, Sektion Friedenserhaltende Aktionen, und dem EDA, DVA, administrativ wohlwollend, ja zuvorkommend und nach den vorhandenen Möglichkeiten unterstützt.

Wenn ich im Verlaufe der Zeit trotzdem das Empfinden: "die Heimat habe uns vergessen," geäussert habe, dann ist diese Tatsache darin zu sehen, dass sich ausser den erwähnten und verdienten Verwaltungsstellen, inklusive den ebenfalls positiv in Erscheinung getretenen Botschaften in Belgrad und Zagreb, niemand aus Armee, Politik oder Medien, um die Arbeit oder das Befinden der Schweizerbeobachter gekümmert hat. Es ist wieder einmal selbstredend, dass ausgerechnet unserem vorzeitigen "Rückkehrer" von der besten Sendezeit eingeräumt worden ist!

Weshalb erkundigen sich auch die Funktionäre anderer Vertretungen aus der Schweiz (SKH, BA für Flüchtlinge, Sonderfunktionen, die der

Bundesrat im Verlaufe des Sommers beschlossen hat, usw) nicht bei den die Lage doch schon recht gut kennenden UNMO's? Die departementsüberschreitende Zusammenarbeit lässt noch zu wünschen übrig.

Die Information wird wahrscheinlich ein Dauerthema bleiben. Weil nicht alle Uebermittlungen auch wirklich ankommen soll die Devise gelten, lieber einmal mehr und umfangreicher zu informieren als denken: sie sind ja freiwillig dort und verdienen ihren Lohn. Solange keine Schweizer-Blauhelmbataillone mit grösseren Autonomien in der selben Mission sind, sollten meiner Ansicht nach die vorhandenen Mittel und Möglichkeiten noch besser ausgeschöpft, und nach neuen gesucht werden; zB:

- auf das tägliche Bulletin des EDA nicht verzichten, obwohl dieses schwergewichtig politische und parlamentarische Infos vermittelt
 - wöchentlich mit dem Diplomatenkurier eine Tages- oder Wochenzeitung, allenfalls auf diesem Wege von den UNMO's persönlich abonnierte Lektüre zustellen
 - prüfen, ob nicht eine Vereinigung ehemaliger UNMO's hier wertvolle Arbeit leisten könnte. Ich habe mir jedenfalls vorgenommen, mich auch nach meinem Einsatz um das Wohlbefinden der Kameraden im Einsatz zu kümmern.
- Was ich gestern aus Sarajevo vernommen habe, bestärkt mich in den vorangehenden Feststellungen.

Es ist mir vollkommen klar, dass man vor Ort mit weniger zufrieden sein muss. Um aber den Auftrag in der Abgeschiedenheit, den immer präsenten Kriegsbildern und Gefahren, sowie der ständig wechselnden Propaganda ausgesetzt, ohne "persönlichen Schaden" überstehen zu können, müssen halt die "Batterien" auf irgend eine Art und Weise wieder aufgeladen werden können.

Im Verlaufe der Zusammenarbeit mit UNMO's anderer Nationen habe ich erfahren und gebe in keiner falschen Bescheidenheit weiter, dass "wir Reservisten" gar nicht so schlecht sind.

Die UN Militärbeobachter erfüllen eine wichtige Aufgabe an der Front, "im Brandherd" und sie benötigen zum erfolgreichen Wirken die Unterstützung im Verbund. Ich bin ein überzeugter UNMO!

10. Dank

Allen, die mir den Einsatz als Militärbeobachter in Ex Jugoslawien in irgend einer Form überhaupt ermöglicht haben, danke ich auch an dieser Stelle herzlich.

Besonders erwähne ich meine Mutter, Frau und Kinder, die vielleicht ab und zu daheim mehr gelitten haben, als mir vor Ort die Arbeit Probleme gestellt hat.

Ich danke dem Arbeitgeber KMV für die Freistellung und allen, die infolge der fast überstürzten Abreise mehr von meiner Verantwortung übernehmen mussten. Mir persönlich hat die kurzfristige Amtsübergabe den schmerzlichen Abschied vom selbständigen Eidg Zeughaus Langnau i.E. lindern helfen.

Allen bekannten und unbekanntem Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vom Stab GGST, Sektion FA, und EDA, DVA, danke ich für die Unterstützung und Begleitung.

Langnau i.E. 8. November 1992

M. T. Hasser